

# Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **45 (1965-1966)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# UMSCHAU

## LITERATUR DER ITALIENISCHEN SCHWEIZ

Mehr als eine Besprechung von Neuerscheinungen drängt sich hier ein Hinweis auf die Situation der tessinischen Literatur auf, der die Gründe für die spärliche Vitalität sowohl auf der schöpferischen als auch auf der kritisch-wissenschaftlichen Ebene beleuchten soll. Das Eingehen der Zeitschrift *Svizzera italiana* bedeutete den Verlust eines zwar nicht ganz klaren Sammelpunktes, der aber immerhin einige junge und ältere Schriftsteller zu einer einigermaßen regelmäßigen Produktion von Erzählungen, Gedichten, Rezensionen und anderem veranlaßte. Von den beiden in Lugano erscheinenden Zeitschriften ist der von Mario Agliati geleitete *Cantonetto* zu lokal und Riccardo Figeris *Cenobio* zu eklektisch, als daß sie auf eine Stufe gehoben werden könnten, auf der sie dem eigentlichen aktiven Ideenaustausch und der Diskussion von Problemen gerecht würden. Es erscheinen zwar noch Bücher, aber eher selten. Drei oder vier Titel pro Jahr sind gewiß kein Anlaß zur Freude, auch wenn manche Leute der Meinung sind, eine solche Zahl sei positiv zu bewerten für einen Kanton von 200 000 Einwohnern, der überdies von Menschen anderer Sprachen und Sitten überschwemmt wird.

Immer noch in vorderster Linie steht unser nun fast 95jähriger Francesco Chiesa, der im Verlag des *Cantonetto* ein Bändchen mit dem Titel *Altri racconti* herausgebracht hat, eine Sammlung klarer und köstlicher Geschichten, die in Mestre den begehrten Settembrinipreis des Jahres 1965 erhalten hat. Wir glauben nicht, daß diese Seiten viel zum Ergebnis anderer, nun schon weit zurückliegender Bücher des Dichters von Sagno hinzufügen, aber sie zeugen doch von einer Präsenz, die ein gewisses Pathos ausstrahlt, von einer nie verleugneten Liebe für die kleinen und gesunden Dinge der lombardo-tessinischen Welt.

Ein bemerkenswertes Gedichtbändchen hat der junge Lehrer Angelo Casè bei Mon-

dadori herausgegeben. Es heißt *I compagni del cribbio* und bedeutet gegenüber der früheren, vor einigen Jahren in Locarno erschienenen Gedichtsammlung des Autors (*Il Silos*) einen bedeutenden Schritt vorwärts. Casè verdichtet seine Sprache auf der Spur jener Stimmen der italienischen Poesie, die am meisten und am besten von Pavese gelernt haben. Die überaus klangreichen Gedichte zeugen durch einen wenn auch sanften Protest von einer persönlichen, oft schmerzlichen Einsamkeit, die einen emblematischen Wert erhält und durch gewisse Öffnungen einen Klang deutlich universaler Schwingung aufweist.

Zu Beginn des Jahres 1965 ist im Verlag Gianni Casagrande in Bellinzona der Roman *La conchiglia* von Elena Hoppeler-Bonzanigo erschienen, der mit dem Jubiläumspreis des Schweizerischen Lyceums ausgezeichnet wurde. Die Geschichte von typisch traditionellem Gepräge beschwört Lebensweise und Gebräuche einer kleinen, aristokratisch-bürgerlichen Welt in Bellinzona, wo Elena Bonzanigo anfangs des Jahrhunderts geboren wurde. Auch bei ihr muß gerechterweise die Treue zur klaren und nüchternen Rede gelobt werden, mit der sie eng auf die Familiensphäre begrenzte Probleme beleuchtet.

Von volkstümlicherem Zuschnitt, aber nicht unsorgfältig geschrieben ist der ebenfalls bei Casagrande verlegte Roman *Rita e gli altri* von Franco Togni. Togni ist Angestellter bei den Bundesbahnen, und sein Fall ist einer der sympathischsten, der hier erwähnt werden kann. Seine ganze spärliche Freizeit widmet er dem Schreiben, und mit den Jahren hat er sich eine leichte und fügsame Feder geschaffen; seine erste längere Geschichte — eben jene Ritas — überzeugt im Rahmen einer Literatur, die wegen ihres einfachen (was nicht heißen will nachlässigen) Tons und weil sie sich ein genau bestimmtes Stück Welt zur Prüfung vornimmt, als «populär» bezeichnet wird.

Völlig anderer Art ist der erste Beweis für das erzählerische Talent des 35jährigen Giovanni Orelli, der als Lehrer am Gymnasium in Lugano wirkt. Sein Buch *Il lungo Inverno*, dem der Veillonpreis des vergangenen Jahres zugesprochen wurde, erscheint im Januar 1966 bei Mondadori. Es ist eine wache und überaus sorgfältige Chronik auch der geringsten Begebenheiten, die sich in einem vom Schnee heimgesuchten und von Lawinen bedrohten Dorf abspielen. (Der lange Winter ist jener des Jahres 1951, der so viel Trauer über das Tessin und besonders über Airolo brachte.) Die Geschichte entwickelt sich aus einem persönlichen Kern und berührt nach und nach die Angelegenheiten und Schicksale eines ganzen Dorfes: von den Tagen der Besorgnis bis zum bitteren Auszug ins Flachland. Als Hauptperson kann man den Schnee bezeichnen, dessen Präsenz in einigen Abschnitten des Buches ein Element wahrhafter Obsession wird, so daß ihm gleichsam ein surrealer Wert zukommt. Der Ton des Buches reicht vom volkstümlichen und echten Gespräch bis zur

etwas literarischen Evokation, was manchmal eine leise Verärgerung hervorrufen kann. Aber es handelt sich auf jeden Fall um das schönste Buch, das in den letzten Jahren im Tessin erschienen ist, und man möchte wünschen, daß dieser Probe andere, ebenso bedeutsame und überzeugende folgen werden.

Zum Schluß sei die Sammlung *La botega da nimm matt* des Mundartdichters Sergio Maspoli erwähnt, die im Luganeser Verlag Pantarei erschienen ist. Es sind Verse von einer Unmittelbarkeit und Aufladung, wie nur der wahre Dialekt sie ermöglicht. Manchmal erliegt der Dichter einem etwas zu leichten elegischen Spiel, aber dann ist er wieder ganz überzeugend, besonders dort, wo er Menschen und Dinge, die für immer verschwunden sind, sehnsuchtsvoll heraufbeschwört.

Das sind, kurz zusammengefaßt, die literarischen Ergebnisse des Jahres 1965. Sie bezeugen, wenn nicht eine lebendige Flamme, so doch etwas, das mehr ist als eine verglimmende Glut.

*Giovanni Bonalumi*